

MX-RACING / TECHNIK / PEOPLE / SERVICE

CROSS

CROSS

MAGAZIN



BATTERIE VS. BENZIN

SIND MINI-E-BIKES DIE ZUKUNFT? STROMER UND VERBRENNER IM VERGLEICH

- > NACHGEFRAGT: DIE MOTOCROSS-WM IM WANDEL DER ZEIT
- > JO SHIMODA: EIN JAPANER AUF MISSION IN DEN STAATEN
- > CHRIS BURNHAM: DIE GROSSE LEERE NACH DER KARRIERE

MAI 05/2021, AUSGABE #125
D/A: 6,50 EUR - CH: 11,40 SFR - EU SONST: 7,30
www.crossmagazin.de



DIE LEERE DANACH

>DIE BEWEGENDE GESCHICHTE DES CHRISTIAN BURNHAM

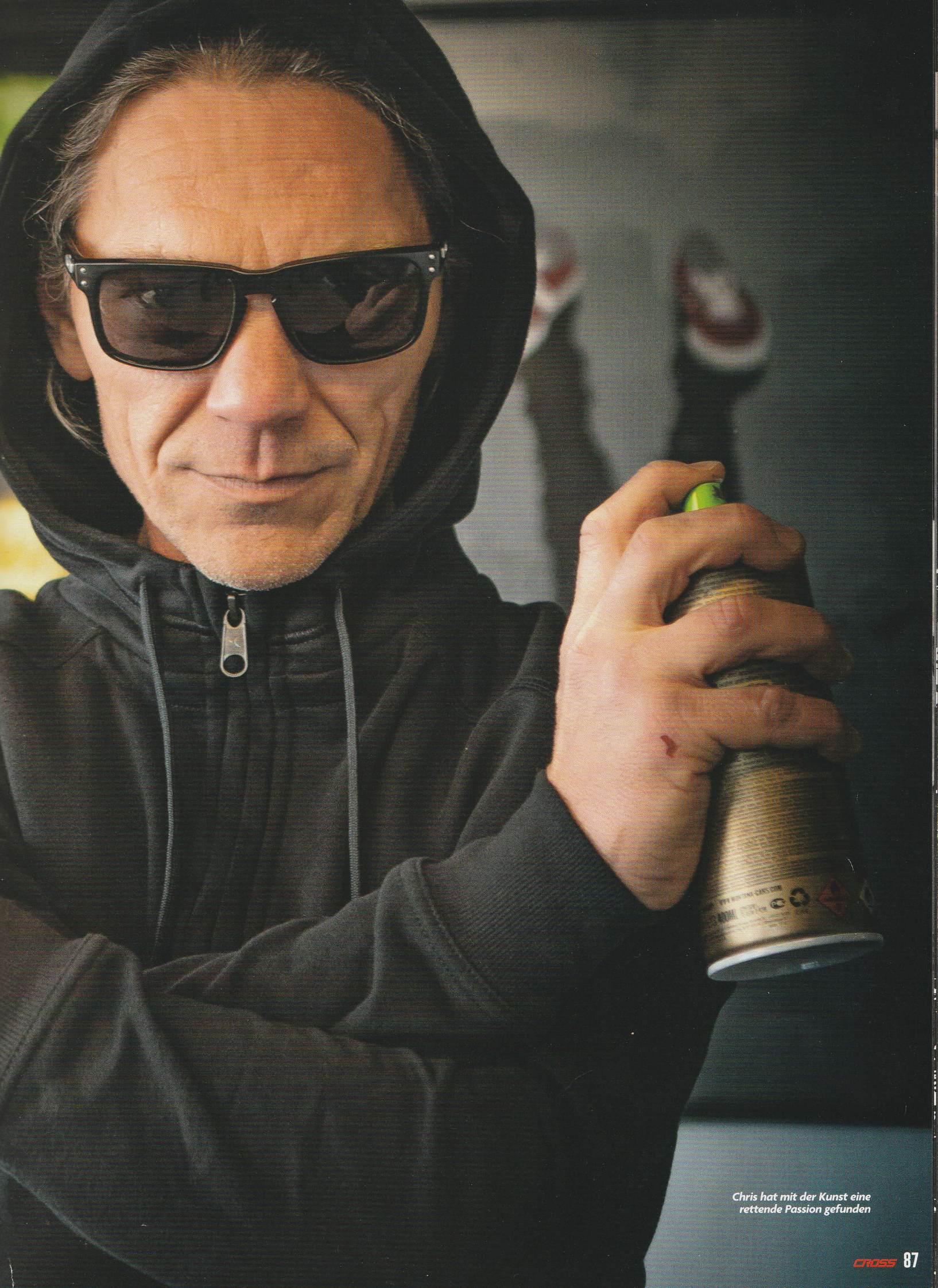
„Ich bin nur noch der Schatten des Manns, der ich einmal war.“ So frei übersetzt kann das erste Kunstwerk des von Old-School-Fans noch sehr verehrten Sarholz-Superstars Christian Burnham interpretiert werden. Es ist in einem Umbruch entstanden, geboren aus tiefer Trauer um sein verlorenes und wunderbares Leben als GP-Racer, denn noch 1999 hatte er zum Beispiel unfassbar gute Fahrer wie Vizeweltmeister Pit Beirer überholt und besiegt. Und dann kommt der Tag, an dem du dasitzt und realisierst: retired!

// Text: Heiner Kuhlmann, Fotos: Chris Burnham

Ein Schicksal, das eher unbemerkt viele Stars mit „Burner“ teilen. Denn wenn du als Motocross-Profi das Glück von Freiheit und Bestätigung hast, dazu sogar bezahlt fährst, wenn du das dann irgendwann als etwas Normales empfindest, dann warte ab, bis du dieses „Normale“ nicht mehr hast: Dir geht die jahrelange Droge Adrenalin verloren mit allen Entzugserscheinungen. Um in die absolute Motocross-Weltspitze

vorzudringen, musst du quasi der Unbarmherzigste von allen sein. Auch gegen dich selbst! Das macht was mit einem. Schon 1986 hatte der Belgier **Harry Everts** diesen inneren Irrtum des Umgangs mit zu viel Adrenalin benannt: „Wenn ich beim Motocross gewinne, dann ist es doch nur ein erfolgreicher Arbeits- beziehungsweise Zahltag. Freude auf dem Podest ist überhaupt nicht mehr da!“ Aber eigentlich brauchst du diese Emotionen.





Chris hat mit der Kunst eine rettende Passion gefunden



Vierlinge?

HIMMEL

Die folgenden Aussagen des MX-Stars Burnham, die zunächst absolut negativ erscheinen, beschreiben etwas, das jemand fühlt und erleidet, der vorher die Fähigkeit zu riesiger Freude in sich trug. Noch heute fühle ich „Burners“ feste Umarmung in Schenkenhorst, als der schmale Briten 1999 ultraknapp seinen Honda-Teammate **Jochen Jasinski** im Kampf um die Masters-Krone besiegte. Ich war als Schreiberling hin und her gerissen, denn unser J.J. war vom gleichen Schlag und deshalb auch mein Buddy geworden. Dem damals glücklich lachenden Teamchef **Burkhard Sarholz** konnte das egal sein! Er hatte den Dreifach-Champ '99, zielsicher einen Topmann für Deutschland gefunden. Eine genauso wilde Sarholz-Kämpferseele wie **Collin Dugmore** oder später **Pit Beirer**. Männer, die ohne Motocross nicht atmen können. Pit sagte zum Beispiel, dass ein Rücktritt auch was Gutes hat: „Nie mehr aus Angst und Druck durchgeschwitzte T-Shirts in der Nacht!“

Bevor es aber in die thematisierte Rücktritts-Hölle geht: erst mal direkt an den Start: zu den ersten

Schritten von Chris. Stellt euch vor, ihr habt es als eines von Tausenden Kids und nach bewegtem Leben in England, Südafrika und Schweden tatsächlich in die 125er-WM geschafft: Ihr lebt mit gerade mal 16 Jahren den atemlosen Traum: GP for a living! Jeder Cent wird von der finnischen Mama und dem Papa in ein einziges Motorrad und Anreisesprit gesteckt. Schon 1991 geht es für „Burner“ extra nach Belgien, um ihm die WM zu ermöglichen. Also etwas, das die Burnhams vor genau 30 Jahre bereits wagemutig riskierten. So wie 2021 die Eltern der SX-Götter **Hunter** und **Jett Lawrence**. Die hatten jedoch für das Budget wenigstens ein Haus, das sie verkaufen konnten. „Burner“: „Ich fuhr einmal 1992 komplett pleite nach Spanien zum Achtelliter-GP und musste unbedingt die Qualifikation schaffen. Das war für uns sauschwer. Wir hatten nichts zu essen und keinen Sprit mehr. Ich wurde 13. meiner Gruppe und wir waren so unendlich glücklich! Meine Mama war aber diesmal nicht dabei. So rief ich sie an, um ihr zu sagen, dass ich qualifiziert war.“ Miss Burnham meinte, dann könnte man ja in aller Ruhe heimcruisen. Chris erwiderte jedoch: „Nee, mit der Kohle geht's natürlich direkt weiter nach

Portugal. Ersatzteile kaufen, tanken, Essen besorgen. Die nächste WM-Station wartet! Es war eine so wunderbare Zeit mit meiner Familie, sogar mein achtfähriger Bruder war immer dabei.“

Der leidenschaftliche Racer Burnham qualifizierte sich dann ab 1992 permanent und wechselte 1993 mit dem Team *Banden de Ring* in die 500er-WM: „Meine Teamkollegen waren **Darryl King**, **Pekka Vehkonen**, **Billy Liles** und **Jo Martens**. Große Namen und doch gab ich nicht auf. Bereits 1994 hatte ich meine erste Pole-Position, in Holzgerlingen in Deutschland. Es war so sehr mein Traum, in den Top 15 der Welt zu sein. Aber es war auch eine Sucht, das wusste ich damals noch nicht. Ich blieb jahrelang in der 500er-WM und Top-Five-Resultate und Podeste waren die Ausbeute. Es war wirklich so wunderbar, die Freiheit und das Erlebte in fremden Ländern. Doch es durfte natürlich nie enden. Was sollte ich denn dann tun? Ich musste einfach weiter GP-Rider sein.“ Doch die Zeit kennt keine Freunde...

„Es kam also 1997, es war ein schweres Jahr, denn bereits zum Ende der Saison schien mein Traum zu enden: kein Deal für 1998. Ich selbst war mir

Aus Bewunderung zu
Ikone André Malherbe





„Der Schatten des Manns, der ich einmal war“

C. BURNHAM



darüber plötzlich glasklar im Bilde. So fuhr ich einmal mit meiner Frau im Auto und hatte absolut nichts fix. Mein WM-Traum schien vorbei zu sein. Ich weinte mir die Seele aus dem Leib! Es tat so sehr weh. Aber ein letztes Wunder geschah: Gott sei Dank sah mich Ende '97 **Jens Sarholz** in Holzgerlingen, wieder ein 500er-GP. Er hatte bemerkt, dass ich mit billigen Barum-Reifen siebte Plätze schaffte. Ich hatte sie selbst gekauft, war halt einfach pleite! Jens sagte seinem Dad Burkhard: „Der Mann kommt zu uns!“ Burkhard rettete mich also, aber für wie lange? Drei DM-Titel auf einmal waren 1999 unglaublich und dazu Top Ten in der WM! Namur habe ich so sehr geliebt, die Atmosphäre war unglaublich – pures Glück! Mein Podium in Schweden im gleichen Jahr war natürlich

auch genial, Zweiter in der Heimat – was für ein Gefühl! Ich machte dann allerdings den riesigen Fehler, 2000 zu VOR zu gehen. Ich Idiot, die 1999er-Sarholz-Honda war das Motorrad meines Lebens und ebenso das Team!“

Doch genau diese Sucht-Hoffnung auf den noch solventeren Dealer ist manchmal ein Teil der Krankheit Motocross! „Burner“ glitt von einer wunderbaren Kindheit mit Abenteuer-Eltern, in der die Mutter Tiefseetaucherin war, wie ein Auserwählter in die 500er-GP-Welt. Was für ein Lottogewinn! Schon der deutsche Superstar **Roland Diepold** fand in den 90ern einen guten Satz dafür: „Es ist wirklich ein schlimmes und befremdendes Gefühl, später mit einem Male überhaupt nicht mehr gefragt zu sein!“

HÖRSTU

Und so begann es bei „Burner“: „Das Chambers-KTM-Team ging 2003 pleite und ich versuchte erst noch, es selbst zu schaffen. Das funktionierte jedoch nicht: Ich stand plötzlich ohne alles da, organisierte aber noch drei Jahre lang die Belgische Meisterschaft oder fuhr die Britische MX1-Meisterschaft. Aber das ist nicht dasselbe!“ Privatier Christian Burnham kam mir damals eigentlich wie immer vor. Ich traf ihn 2007 in Saint Jean d'Angély und wieder schien sein Lächeln umwerfend zu sein. Das stimmte aber bereits überhaupt nicht mehr. Chris: „Ich begann, durch die Leere ein wirklich existenzielles Problem zu bekommen. Es fällt mir sehr schwer, es zu beschreiben. Aber es muss sein,

für euch. Alkohol begann bei mir die Angst und Leere zu füllen. Wenn du nachts aufwachst und so heftige Entzugserscheinungen hast, dass nur eine halbe Flasche Schnaps es kurz beseitigt, dann ist das brutal. Ich konnte absolut nichts dagegen tun, hab mir jede Nacht tausendmal geschworen, nichts anzurühren. Und um mich herum begann mein ganzes Leben auseinanderzufallen! Es kam sehr nah an das heran, was wir Menschen mit Hölle beschreiben. Ein Süchtiger ist jedoch der Allerletzte, der erkennt, dass er ein tödliches Problem hat. Umso dankbarer bin ich, dass ich nach acht Monaten Therapie wieder auf der anderen Seite herauskam. Alkohol ist letztlich pures Gift – warum sollte ich das in mich hineinschütten? Ich bekam eine zweite Chance zu leben. Ohne Motocross, aber auch ohne Alkohol. Mittlerweile kann ich mich MX wieder ohne Trauer nähern und immer mehr Menschen fragen mich existenziell, wie ich das alles geschafft habe. Denn nach der Therapie kam die Scham: Ich war kein Star mehr, sondern ein trockener Trinker. Ich arbeite nun daran, eine Therapie zu erarbeiten. Ich als Insider berate Süchtige, die sich retten wollen. Ich weiß, wovon ich spreche. Und es hat einen besseren Menschen aus mir gemacht!“

Ein Leben ohne Profi-Motocross und ohne Ersatzhandlung, das ist schwer und der ehemalige Suzuki-Werkspilot **Werner Dewit** beschreibt es ganz gut: „Nicht viele Menschen haben im Leben beim Motocross erreicht, was ich erreicht habe. Alles, was ich mir heute noch wünsche, ist ein wenig Respekt!“

POSITIVE MOTIVATION

Ausgerechnet in der Therapie begann ein neuer Weg, der eigentlich ein alter war: „Ich war schon immer glühender Hiphop-Fan. Die Musik der 80er mit Sprays und allem Drum und Dran, soziale Messages verbreiten, wie es die New Yorker Sprayer-Szene lebte. Durch die GP-Träume ließ ich das los, denn nur eine Sache geht richtig, obwohl mir diese Kunst sehr am Herzen lag. Ein Mit-Patient war ebenfalls Graffiti-Künstler. Er brachte mir Stencil Art bei. Früher dachte ich 24 Stunden an MX, jetzt geht es mir mit der Kunst so. Es ist wie beim Racing: Du wirst während des Tuns so was von froh und ruhig innerlich. Genau das, was ich immer brauchte und suchte, auch ohne MX! Ich will besser werden, etwas zeigen und mich finden!“

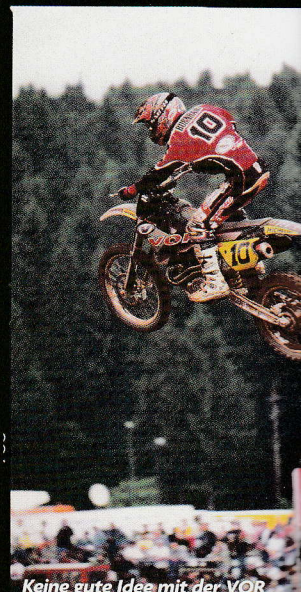
Keine Sorge, Chris geht es gut



Viele DM-Titel auf der Sarholz-Honda



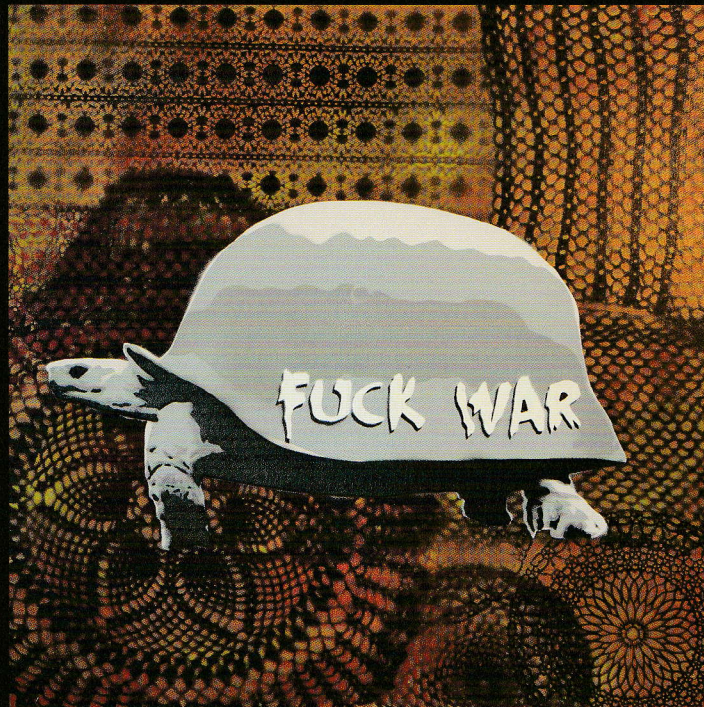
Chris hatte eine gute Zeit mit Burkhard Sarholz



Keine gute Idee mit der VOR



Fühlt sich wer an den Kunstunterricht erinnert?



Kunst kann auch Botschaften transportieren

NUR EIN EINZELFAHRER

Wenn der Hobbyfahrer sein Motocross-Bike nach dem endgültig letzten Rennen wehmütig an die Hauswand stellt, verliert er seine allerliebste Wochenendbeschäftigung. Das tut weh und sogar er muss oft lange suchen, bis er etwas zum Kompensieren gefunden hat. Gleichwohl geht es nicht um seine Existenz! Verliert aber ein Motocross-Profi seinen Job, ist das absolut fatal, wenn er nicht zeitnah in eine Trainer- oder Teamchef-Rolle schlüpfen kann. Denn die Besten der Welt hatten in jungen Jahren absolut keine Zeit, sich mit Ausbildung, Studium oder Selbstständigkeit zu befassen. Es geht einfach nicht. Man muss einfach bereits zu jung in kompletter Vollzeit in der MX-Szene zugegen sein: Trainieren, Fitness, Anreise und die Arbeiten

rund ums Motorrad. Die Tage sind absolut voll – und die Psyche auch! Denn um zu den allerbesten Fahrern zu gehören, muss man fast schon verrückt sein. Alles, aber auch wirklich alles wird dem Ziel untergeordnet, ein Team auf dich aufmerksam zu machen, das dich für dein Können in diesem Sport bezahlt. Und zwar permanent! Es nimmt deine Seele und dein Dasein bald komplett ein. Ein normaler Alltag wird kaum spürbar. Zu viel Adrenalin ist sonst im Körper. Und man kann nur erahnen, wie es ist, wenn man plötzlich wirklich an der WM-Startrampe steht. Die Freude ist wohl unbeschreiblich, wenn das gelingt. Aber es ist kein Beamtenjob! Sondern eine Fahrt im Schleudersitz und dies permanent. Der bekannte Journalisten-Kollege **Alex Hodgkinson** sagte uns einmal, dass der durchschnittliche GP-Fahrer fünf gute Jahre in

der WM hat, dann ist er raus. Nur fünf Jahre! Die allerwenigsten haben in dieser Zeit so viel Bonus zusammengefahren, dass sie danach ausgesorgt haben. Deshalb lastet auf dem Profi nicht nur permanenter Leistungsdruck, sondern tief in ihm und unsichtbar für den Fan herrscht auch die ständige Angst, in der nächsten Saison kein Team zu haben. Er lebt ja davon! Es geht nicht mehr ohne Racing. Motocross ist dann wie eine Sucht und der Profi hat Angst, keinen Dealer mehr zu haben. Kein Team. Denn dann steht der Fahrer oft von einer Woche zur anderen vor dem absoluten Nichts! Genau diesen Ritt durch Himmel und Hölle durchlebte Burnham, aber wer sich nun die unglaubliche Kunst vom „Burner“ ansieht, spürt, dass er wieder zu Meisterehren kommt. Ohne Ehrgeiz, nur für sich. Master of Art: Christian Burnham. <



Botschaft verstanden?